

Forderung nach letzter Wahrhaftigkeit ist hier kompromißlos gegeben. Der Autor verliert sich nicht in Kasuistik, sondern hat den starken Bezug zu den unumstößlichen Prinzipien. Dr. P. Anselm Schwab

D. Columba Marmion: Christus, das Ideal des Priesters. 460 S., Ln., DM 16.—, Paulus-Verlag, Freiburg/Schweiz, 1954.

Vorliegender Band stellt die Herausgabe von Vorträgen dar, die D. Marmion im Laufe von drei Jahrzehnten vor Priestern gehalten hat. Die Heiligung der Priester war ihm, der selber mit glühendem Herzen nach Heiligkeit strebte, sein ganz großes Anliegen. In Wahrheit des Wortes war er „Seelsorger am Seelsorger“. D. Marmion spricht den Priester mit der Unmittelbarkeit seiner schlichten Sprache einfach an. Man spürt, daß hier ein ganz erfahrener Seelenführer vor uns steht, der die Eignung hat, proferre „nova et vetera“. Hinter allem steht aber eine tiefe dogmatische Erkenntnis und ein überaus reiches Wissen, das sich immer wieder an der Heiligen Schrift orientiert.

Franz Dander: Summarium theologiae dogmaticae, Fasciculus de sacramentis II. (Paenitentia, unctio, ordo, matrimonium, sacramentalia), Oeniponte 1954, paginae 92, S 22.80, Verlag Felizian Rauch.

Besonders die Hörer an der Theologischen Fakultät Innsbruck werden ihrem verehrten Lehrer für die Herausgabe eines Grundrisses seiner Vorlesungen dankbar sein. Dieser ist aber auch für andere Priester sehr brauchbar, zumal für eine Vorbereitung zu den Triennialprüfungen und zum Pfarrkonkurs. Die einfache lateinische Sprache wird kaum Schwierigkeiten machen. Nur der Kenner kann beurteilen, welche Unsumme an dogmatischem Wissen in den unscheinbaren Faszikeln enthalten ist. Matthias Premm

Dr. Franz Jantsch: Ave Maria. Ein marianisches Hausbuch. Ln., 368 S., 52 ganzseitige ein- und 12 mehrfarbige Bilder. Verlag Herbert St. Furlinger, Wien—München, 1954.

Jantsch schenkt uns mit diesem Buch anläßlich des Marianischen Jahres einen echten Marienhymnus in Wort und Bild, und schenkt diesen Hymnus speziell dem katholischen Volk Österreichs, das schon aus seiner Geschichte heraus immer wieder in besonderer Weise zu Maria hingeordnet worden ist. Viele von uns leben in einer recht primitiven romantischen Stellung Maria gegenüber — das in ihr sichtbare Wunder der Liebe Gottes mag unsere Wunderlichkeit ihr gegenüber nicht klären und unsere Nichtkatholiken finden den Weg zu ihrem Verständnis in dem Wald falscher Vorstellungen nicht. Jantsch will für beide klären und die Liebe festigen, wie das Marianische Jahr nicht nur die Liebe und Verehrung mehren, sondern auch die historische Wahrheit ihres Lebens aus der legendären Verklammerung lösen soll. So will er auch die Lehre der Kirche über die einzigartige Situation dieser Frau in Zeit und Ewigkeit aufzeigen, versucht weiter einen kurzen Überblick zu geben über das, wie der Mensch immer schon zu Maria in Dichtung, Kunst, Volksbrauch und in seinen größten Heiligtümern ihr gegenübergestanden ist. Und nicht zuletzt: wie sehr Maria auch mitten im modernen Leben steht, es stützt, es heilt und damit auch den durch die „Moderne“ ungesicherten heutigen Menschen. Dr. P. Hermann

Johann Nicolussi: Die Kirche Christi. 135 S., br., S 21.—, Verlag Felizian Rauch, Innsbruck, 1954.

Das Buch bringt eine Darlegung über die Kirche in 5 Hauptabschnitten; es beschreibt die Kirche als Bau Christi, Reich Christi, Schafstall Christi, als das Schifflein Petri und als Leib Christi. Im Anhang stehen noch kleinere Abschnitte mit dem Thema: Wo ist die Kirche Christi, die Papstwahl und die kirchliche Regierungsform? Zum Ganzen ist zu sagen, daß der Tenor ein mehr apologetischer ist und sich daher der Stil diesem Ziele unterordnet. Bei aller plastischen Sprache und Lebensnähe müssen sich vielleicht einige Wendungen etwas mehr vom „homiletischen“ distanzieren. Es wäre z. B. trotz oftmaliger Erfahrung nicht vertretbar, zu schreiben: „Was die Indifferentisten, d. h. jene, die sich um Religion und Übernatürliches überhaupt nicht mehr kümmern, betrifft, ist folgendes zu bedenken: Wer einmal erleuchtet war, die Himmelsgabe genossen und den Heiligen Geist empfangen... und dann abgefallen ist, läßt sich unmöglich (von uns gesperrt) wieder zur Umkehr bringen.“ (S. 28)